biologische Differenzierung in der Fusariensektion *Liseola*. Mitt. Biol. Bundesanst. Land- u. Forstwirtsch., Berlin-Dahlem, **169**, 1–117.
NIRENBERG, H., U. FEILER, G. HAGEDORN, 2002: Description of *Colletotrichum lupini* com. nov. in modern terms. Mycologia, **94** (2), 307–320.
REED, P. J., J. S. W. DICKENS, T. M. O'NEILL, 1996: Occurrence of anthracnose (*Colletotrichum acutatum*) on ornamental lupine in the United Kingdom. Plant Pathology **45**, 245–248.
RÖMER, P., 1998: Anthraknose 1997: Bestandsaufnahme und Lösungsansätze. In: M. WINK (Hrsg.): Lupinen in Forschung und Praxis, Heidelberg, 99–116.
TALHINHAS, P., S. SREENIVASAPRASAD, S. NEVES-MARTINS, J. H. OLIVEIRA, 2005: Molecular and Phenotypic Analyses Reveal Association of Diverse *Colletotrichum acutatum* Groups and a Low Level of *C. gloeosporioides* with Olive Anthracnose. Appl. Environm. Microbiology, **71**, 2987–2998.

Zur Veröffentlichung angenommen: Dezember 2006

Kontaktanschrift: PD Dr. sc. agr. Frank Niepold, Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland, Messeweg 11–12, 38104 Braunschweig, E-Mail: F. Niepold@bba.de

MITTEILUNGEN

Prüfrichtlinien der EPPO für den Bereich der Wirksamkeit

Folgende neue, bzw. überarbeitete EPPO-Standards wurden im April 2007 im Bulletin OEPP/EPPO Bulletin **37** (No 1), 4–98, 2007 veröffentlicht und sind damit gültig. Die EPPO plant auch den Verkauf als Supplement 2006 zu den bisherigen Bänden (s. auch http://archives.eppo.org/EPPOStandards/efficacy.htm).

Die allgemeinen EPPO-Standards können frei von dieser EPPO Internetseite heruntergeladen werden. Besonders hinzuweisen sind Antragsteller im Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel auf die neue Version der PP 1/135, in der nunmehr unter anderem, z. B. bei Saatgut, auch die Prüfung von überlagertem Saatgut und die Prüfung mit mindestens zwei Dosierungen verlangt wird.

PP 1/135 (3): Phytotoxicity assessment
PP 1/152 (3): Design and analysis of efficacy evaluation trials
PP 1/248 (1): Harmonized classification and coding of the uses of plant protection products
PP 1/20 (3): Aphids on cereals
PP 1/43 (3): *Atomaria linearis, Thrips angusticeps, Chaetocnema tibialis, Chaetocnema concinna*
PP 1/49 (3): Weeds in brassica oil crops
PP 1/50 (3): Weeds in maize
PP 1/51 (3): Weeds in potato
PP 1/52 (3): Weeds in sugar and fodder beet and industrial chicory
PP 1/63 (3): Weeds in sunflower
PP 1/71 (3): Aphid vectors of persistent viruses on seed potatoes
PP 1/158 (3): Regulation of growth in pome fruits by orchard applied, pre-harvest applications
PP 1/193 (3): Tipula larvae in grassland
PP 1/209 (2): *Pegomya* spp. on arable and horticultural *Beta* spp.
PP 1/249 (1): Cutworms in arable crops
PP 1/250 (1): Leaf eating insects in beet
PP 1/251 (1): Wheat blossom midges on cereals
PP 1/252 (1): Aphids on strawberry
PP 1/253 (1): Aphids on bush and cane fruit
PP 1/254 (1): *Eriosoma lanigerum* on apple
PP 1/255 (1): Regulation of growth in pome fruits by post-harvest and 'in store' applications

Die jeweils auf den oben genannten EPPO-Standards basierenden Fassungen in deutscher Sprache (http://www.bba.bund.de/nn_805656/DE/veroeff/eppo/eppo__node.html__nnn=true) müssen nun überarbeitet und an die neuen EPPO-Texte angepasst werden. Die Erläuterungen und deutschen Vorschläge haben für die Prüfung der Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland empfehlenden Charakter. Rechtlich verbindlich ist der originale englische Text der EPPO- Standards.

U. HEIMBACH (Braunschweig)

Zur Krebs- und Nematodenresistenz der 2007 neu zugelassenen Kartoffelsorten

In der amtlichen Bewertung von Kartoffelneuzüchtungen auf Resistenz gegen Kartoffelkrebs (*Synchytrium endobioticum*) und Kartoffelnematoden (*Globodera rostochiensis* und *Globodera pallida*) sind von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft für die vom Bundessortenamt neu zugelassenen Sorten folgende Resistenzen ermittelt worden:

Kartoffelsorten	Resistenz gegen die Pathotypen des Kartoffelkrebserregers	Resistenz gegen die Pathotypen der Kartoffelzystennematoden
Bellaprima	1	Ro1, Ro2, Ro3, Ro4, Ro5
Big Rossa	–	Ro1, Ro3, Ro4, Ro5
Birte	–	Ro1, Ro4
Burana	–	Ro1, Ro4
Estrella	1	Ro1, Ro2, Ro3, Ro4, Ro5
Lido	–	Ro1, Ro4
Naviga	–	Ro1, Ro4
Prestige[1)]	1	Ro1, Ro2, Ro3, Ro4, Pa2, Pa3
Primadonna	1	Ro1, Ro2, Ro3, Ro4, Ro5
Rudawa	–	Ro1, Ro4
Sissi	1	Ro1, Ro2, Ro3, Ro4, Ro5
Stärkeprofi	–	Ro1, Ro4

[1)] Sorte bereits zugelassen, 2007 weitere Resistenzen gegen Kartoffelnematoden zuerkannt.

Während von den 11 neu zugelassenen Sorten nur 5 mit Resistenz gegen den Pathotyp 1 des Kartoffelkrebses reagierten, erwiesen sich alle neu zugelassenen Kartoffelsorten als resistent gegen die in Deutschland am häufigsten vorkommenden Pathotypen von *Globodera rostochiensis* (Ro1 und Ro4). Sechs dieser Sorten sind darüber hinaus resistent gegen weitere Pathotypen von *G. rostochiensis*. Resistent gegen die Pathotypen Pa2 und

Pa3 von *G. pallida* ist eine Kartoffelsorte. Keine Sorte erwies sich als resistent gegen alle Pathotypen von *G. rostochiensis* und *G. pallida*. Der bereits zugelassenen Sorte Prestige wurde zusätzlich eine Resistenz gegen den Pathotyp Ro4 von *G. rostochiensis* zuerkannt.

Von den derzeit 208 zugelassenen Kartoffelsorten (Bundesanzeiger, BGBl. I S. 4422) sind 100 ohne jegliche Kartoffelkrebs-Resistenz, 108 Sorten reagieren resistent gegen Pathotyp 1 und nur 13 davon sind resistent gegen weitere Krebspathotypen. Demgegenüber verfügen 195 der zugelassenen Sorten über Resistenz gegen Kartoffelzystennematoden.

KERSTIN FLATH und EBERHARD GROSSE (Kleinmachnow)

Aus den Arbeitskreisen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft (DPG):

Ergebnisprotokoll der 17. Tagung des DPG-Arbeitskreises Integrierter Pflanzenschutz, Arbeitsgruppe „Schädlinge in Getreide und Mais“

Das 17. Treffen der Arbeitsgruppe fand am 21. und 22. Februar 2007 in Braunschweig statt. Der Teilnehmerkreis von etwa 40 Personen setzte sich aus Vertretern des amtlichen Pflanzenschutzdienstes, von Behörden, der Industrie und der Forschung zusammen. Schwerpunkte dieser Tagung waren das Schadauftreten von Getreideblattläusen, Weizengallmücken und Maisschädlingen. Daneben wurden ein in Südeuropa verbreitetes Maisvirus (*Maize rough dwarf virus*) sowie ein Projekt zur Erbsengallmücke vorgestellt. Zu Beginn der Tagung erfolgten **Kurzberichte** aus den Bundesländern zur Populationsdynamik von Schädlingen in Getreide, Mais und Leguminosen, zur wirtschaftlichen Bedeutung der entstandenen Schäden und übertragenen Krankheiten sowie zu aktuellen Problemen. Dabei standen der zunehmende Maiszünslerbefall in 2006 sowie Probleme mit zu erwartenden Schäden in 2007 durch Getreideviren im Vordergrund.

Der Herbstbefall mit **Getreideblattläusen** oder **Zikaden** führte aufgrund des sehr milden Winters zu einer starken Ausbreitung des **WDV** und des **BYDV** im Wintergetreide. In Bayern, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden im Herbst deutlich mehr Zikaden als üblich festgestellt, wodurch sich zumindest in Sachsen-Anhalt im Rahmen des dortigen Virusbefall-Monitorings in diesem Jahr wieder ein verstärkter Befall mit WDV ergab. Insbesondere in Nordrhein-Westfahlen zeigten sich bereits Mitte Februar deutliche Virussymptome (BYDV und WDV) mit flächiger Ausbreitung selbst in solchen Wintergerstenbeständen, in denen zweimalige Insektizidbehandlungen oder Saatgutbeizungen erfolgt waren. Erste Probleme mit BYDV waren auch in Hessen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen erkennbar.

Speziell in Niedersachsen war nach Informationen von Herrn **KRÜSSEL** (LWK Niedersachsen) im Herbst 2006 eine umfangreiche Überwachung des Auftretens von BYDV erfolgt. Sowohl im Ausfallgetreide als auch in den Frühsaaten wurde mit Hilfe von ELISA-Tests nur sehr wenig Virusbefall festgestellt. Mit D-Vac- und stationären Saugfallen wurde im Wintergetreide ein früh beginnender und länger anhaltender Herbstzuflug ab dem 7. Oktober festgestellt. In der Folge war ein hoher Anteil mit Blattläusen befallener Pflanzen zu beobachten, sehr häufig mit *Rhopalosiphum maidis*. Allerdings wurden in PCR-Untersuchungen bei insgesamt 228 einzeln auf Virusbeladung getesteten geflügelten Blattläusen nur 4,8 % Virusinfizierte festgestellt. Der bereits Anfang Februar zu erkennende verbreitete BYDV-Befall mit teilweise 89 % infizierten Trieben in Befallsnestern ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die witterungsbedingt lange Aktivitätsphase der Läuse und daraus resultierender Sekundärverbreitung bereits im Herbst zurückzuführen. Aufgrund fehlender Frostperioden ist ein Überwintern von Getreideläusen im Anholozyklus erfolgt. An drei Standorten wurden in Niedersachsen auch Aptere der Russischen Weizenblattlaus (*Diuraphis noxia*) gefunden. Angesichts des starken Virusbefalls wurde intensiv über die aktuellen Schwellenwerte zur Bekämpfung von Blattläusen als Virusvektoren im Herbst diskutiert (z. B. 20 % befallene Pflanzen bei Wintergerste und Winterweizen). Es herrschte Konsens darüber, dass die Bekämpfungsrichtwerte für die Landwirte praktikabel sein müssen.

Aufgrund der akuten Befallssituation mit Blattläusen hatte die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft **(**BBA) in Braunschweig in einer Spontanaktion mit einigen Probensammlern den Blattlausbefall Mitte Februar 2007 untersucht. Es wurde ein stärkerer Besatz mit *Rhopalosiphum padi* in Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen festgestellt, als Besonderheit bei Herbstuntersuchungen sogar einige ovipare Weibchen von *Sitobion avenae*. *R. maidis* war im Frühjahr nicht mehr zu finden. Der Anteil geflügelter Tiere lag im Februar bei 20 %, sodass bei wärmerer Witterung ähnlich wie 1989 eine stärkere Verbreitung des Virus durch die Getreideläuse im Frühjahr zu erwarten war. Um dies zu verhindern, wurden Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Vektoren in befallener Wintergerste bei nächster Gelegenheit empfohlen, sofern warmes Wetter (ab 10 °C) und Befahrbarkeit vorliegen. Im Winterweizen zeigen sich die Symptome erst viel später als in Wintergerste, daher war die Situation hier schwer einzuschätzen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass auch im Winterweizen bereits Infektionen im Herbst und Winter stattgefunden haben und virus-beladene Blattläuse vorhanden sind.

In einem Vergleich von sieben verschiedenen Erfassungsmethoden für Getreideblattläuse im Herbst stellte Frau **KÖPKE** (Uni Hannover) unter anderem fest, dass mit Hilfe einfacher visueller Pflanzenkontrollen im Feld etwa 25 % der durch D-Vac-Saugfallen festgestellten Blattlausanzahl erfasst werden. Herr **SCHLIEPHAKE** (BAZ, Quedlinburg) stellte genetische Untersuchungen zur biologischen Leistung, der Effektivität der Virusübertragung und der genetischen Diversität verschiedener Klone von *R. padi* vor. Es ergaben sich keine signifikanten Unterschiede bei der Übertragungseffektivität zwischen den Genotypen, lediglich bei der biologischen Leistung.

Im zweiten Tagungsschwerpunkt zum Schadauftreten der **Weizengallmücken** (WGM) gab Herr **HEIMBACH** (BBA, Braunschweig) zunächst einen kurzen Überblick über bisher ausgewertete Daten aus dem bundesweiten WGM-Monitoring. Es zeigte sich bislang deutlich, dass Pheromonfallen ganz erheblich fängiger sind als wassergefüllte Weißschalen, welche nur einen Bruchteil der Individuenanzahl anlocken können. Ansonsten ergibt sich ein sehr differenziertes Bild, so gibt es zum Beispiel Standorte mit relativ hohem Ährenbefall bei geringem festgestellten Flugaufkommen, aber auch umgekehrt. Auch Herr **BURGHAUSE** (Pflanzenschutzdienst Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach) berichtete über sehr große Unterschiede zwischen Weißschalen und Pheromonfallen beim WGM-Monitoring in Rheinland-Pfalz. Eine frühe Flugphase Ende Mai 2006 wurde durch Weißschalen besser erfasst, während in der Hauptflugphase Mitte Juli lediglich in den Pheromonfallen Massenfänge zu verzeichnen waren. In Weißschalenfängen in Halle/Saale wurden nach Informationen von Frau **VOLKMAR** (Uni Halle) Weibchen und Männchen beider Weizengallmückenarten gefangen, allerdings seien Weißschalen wegen der insgesamt geringen

Effizienz für die Praxis ungeeignet. An einem Standort kam es aufgrund einer guten Koinzidenz zwischen Gallmückenflug und Weizenstadium zu einem starken Befall. Aus Schleswig-Holstein berichtete Herr **MÖLCK** (Uni Kiel) über eine weitere Ausbreitung der Weizengallmücken im Jahr 2006 über das Land, wobei die dominierende Art *Sitodiplosis mosellana* war. Mit Hilfe von Pheromonfallen wurde ein sehr später Hauptflug dieser Art registriert, wobei sich beide verwendeten Fallentypen (Fa. Agrisense und Biotrap, Fa. Temmen) als in etwa gleichwertig herausstellten. Im Vergleich zu den Pheromonfallen lieferten Weißschalen nur einen etwa 10%igen Fangerfolg. Aufgrund der schlechten Koinzidenz zwischen dem Auftreten der Mücke und dem empfindlichen Stadium des Getreides kam es in Schleswig-Holstein zu keinen nennenswerten Ertragseinbußen durch WGM. Die Pheromonfallen werden als zuverlässiges Instrument zur Flugüberwachung von *S. mosellana* eingeschätzt. In bislang dreijährigen Parzellenversuchen konnte durch eine einmalige Insektizidapplikation in einem relativ breiten Zeitfenster ein guter Bekämpfungserfolg erzielt werden. Auch in Nordrhein-Westfalen schnitten die Pheromonfallen im Vergleich zu Gelb- und Weißschalen im Fangerfolg sehr gut ab, berichtete Herr **KLINGENHAGEN** (Landwirtschaftkammer NRW, Münster). In fünf Feldern lieferten die jeweils zwei aufgestellten Fallen im Jahr 2006 ausgeglichene Fangergebnisse. Es wuren keine nennenswerten Schäden durch Weizengallmücken verursacht. Allerdings ergaben sich besonders an leichten Standorten bei Zusammentreffen von Schlupfzeitraum und der passenden Entwicklungsstufe des Getreides (Weizens, Triticale) höhere Larvenzahlen in der Ähre.

Herr **TAYLOR** (Nickerson, Rosenthal) stellte Ergebnisse aus Sortenversuchen vor, in denen durch rechtzeitige Beregnung ein hoher Befallsdruck in der empfindlichen Entwicklungsphase erzeugt wurde. Dabei zeigten sich sowohl bei der Fängigkeit als auch bei der Auszählung deutliche Vorteile bei der Falle von Agrisense im Vergleich zur Biotrap-Falle. Diese werden darauf zurückgeführt, dass das Pheromon bei Agrisense auf der Fläche mit einem Zählraster klebt, während es bei der Biotrap-Falle in der Luft hängt. Weißschalen lieferten auch in diesem Fall keine brauchbaren Ergebnisse. Beim Sortenscreening zeigten sich deutliche Resistenzen, insbesondere bei mitteleuropäischen Sortimenten. Verglichen wurden die Sorten mit der neu entwickelten „Ear-Rub-Methode“, bei der jeweils fünf Ähren zu EC 75 ausgerieben und die Anzahl beschädigter Körner gezählt werden. Die Sortenunterschiede beruhen ähnlich wie bei der *Fusarium*-Resistenz auf einem Antibiosis Effekt. Dabei werden die Larven nach Fraß an der Ähre im frühen Larvenstadium durch die in resistenten Sorten produzierte p-Cumarinsäure abgetötet. Fallzahlunterschiede zwischen den Sorten wurden in diesen Untersuchungen nicht festgestellt.

Das bundesweite Weizengallmückenmonitoring soll auch 2007 fortgeführt werden, etwa in gleichem Umfang wie im vergangenen Jahr an ca. 50 Standorten. Weißschalen sollen dabei in der bislang verwendeten Form nicht mehr eingesetzt werden. Die Pheromonfallen sind nach den gewonnenen Erkenntnissen ohne Probleme zur Flugüberwachung für die Praxis geeignet. Der große Vorteil ist dabei, dass die Insekten nicht bestimmt werden müssen.

Bei den **Maisschädlingen** wurde über eine erhöhte Befalls- und Eiablageaktivität des **Maiszünslers** im Jahr 2006 aus den Bundesländern Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern berichtet. Seit 2006 muss auch Niedersachsen als Befallsland gelten. Lediglich Schleswig-Holstein hat diesbezüglich noch eine „Weiße Weste“. Herr **ZELLNER** (LfL, Bayern) berichtete über Untersuchungen zu den Einflussfaktoren und Vorhersagemöglichkeiten des Maiszünslerauftretens in Bayern. Dabei zeigte sich, dass die Stärke des Maiszünslerbefalls abhängig ist von der Art der Bodenbearbeitung, der Erntetechnik und der Sommerwitterung. Das saubere Unterpflügen der Maisstoppeln stellte sich als wirksamste Vorbeugemaßnahme heraus. Ein in Bayern verwendetes, auf Temperatursummen basierendes Prognosemodell könne lediglich eine Negativ-Prognose liefern. Zuverlässige Aussagen zum geeigneten Bekämpfungstermin wären nur mit Lichtfallen, wenn möglich in Ergänzung mit einem Schlupfkäfig zum Lebendfang, möglich.

Herr **GLOYNA** (BTL Sagerheide) stellte Ergebnisse von Gewächshausversuchen zur Wirtseignung verschiedener Getreide- und Gräserarten für den **Maiswurzelbohrer** vor. Im Gegensatz zu den meisten Gräsern war auf allen Getreidearten außer Hafer eine vollständige Entwicklung der Larven möglich, wobei allerdings das Pflanzenalter von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Herr **BREITENBACH** (BBA) zeigte anhand von dreijährigen Feldversuchen zur Wirtspflanzeneignung in Rumänien signifikante Unterschiede beim Maiswurzelbohrer in Thoraxbreite und Gewicht je nach Entwicklung von Larven im Mais oder in anderen Wirtspflanzen. In weiteren von Herrn BREITENBACH dargestellten Feldversuchen zur Wirkung von Saatgutbeizungen in Italien konnte eine Reduktion der Käferdichte (Adultschlupf) von ca. 50 % durch Clothianidin herbeigeführt werden.

Herr **MATTHES** (LLFG, Sachsen-Anhalt) stellte ein neues Projekt zur Klärung offener Fragen zur Biologie und zur Verbreitung der **Erbsengallmücke** (*Contarinia pisi* WINN.) vor. In diesem von der UFOP geförderten Gemeinschaftsprojekt (Landesbauernverband, Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, BBA, Fachhochschule) werden Möglichkeiten der Überwachung der Erbsengallmücke mit Pheromonfallen und zur Entwicklung einer geeigneten Bekämpfungsstrategie entwickelt.

Der nächste Termin des Arbeitskreises für das 18. Treffen wird auf den 20. und 21. Februar 2008 festgelegt und findet in direktem Anschluss an die Tagung des AK Raps statt.

G. PETERSEN (ALR Lübeck)
und U. HEIMBACH (BBA Braunschweig)

PERSONALIEN

Hansjochen Schröter 60

Am 3. Juni 2007 feierte der Ltd. Forstdirektor Dr. HANSJOCHEN SCHRÖTER, Leiter der Abteilung Waldschutz an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, seinen 60. Geburtstag.

HANSJOCHEN SCHRÖTER, der mitten im Schwarzwald in Triberg geboren wurde und später in Lahr das Gymnasium besuchte, absolvierte sein Studium nach einer zweijährigen Zeit als Militärmusiker bei der Bundeswehr von 1968 bis 1972 an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Freiburg und an der Hochschule für Bodenkultur Wien. Danach erfolgte seine Promotion

im Fach Forstentomologie am Forstzoologischen Institut der Universität Freiburg bei Herrn Prof. Dr. LANGE, unterstützt durch ein Stipendium des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Seewiesen (Prof. Dr. SCHNEIDER). Die Dissertation beschäftigte sich mit Sexualpheromonen bei der Nonne und beim Schwammspinner. Darauf folgend war er Forstreferendar in der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, wo er im Ausbildungsforstamt Schopfheim erste Erfahrungen in der forstlichen Praxis sammelte.

Nach der Staatsprüfung im Jahr 1977 war er mit der Erstellung des Forstlichen Rahmenplans für den Stadtkreis Baden-Baden befasst, bevor er 1980 zum ersten Mal eine Tätigkeit an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Waldschutz aufnahm. Dort beschäftigte sich HANSJOCHEN SCHRÖTER bis 1986 mit großem Engagement mit den „Neuartigen Waldschäden" und machte sich in dieser fünfjährigen Zeit einen Namen, der über die Grenzen von Baden-Württemberg hinaus bekannt war. Im Anschluss kam er bis 1989 als stellvertretender Forstamtsleiter im nordwürttembergischen Forstamt Gaildorf mit der forstlichen Praxis in engen Kontakt.

Seit nunmehr 18 Jahren leitet HANSJOCHEN SCHRÖTER die Abteilung Waldschutz der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit hatte er mit einer massiven Borkenkäferkalamität infolge der von den Stürmen „Vivian" und „Wiebke" 1990 verursachten Schäden eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Dem folgte eine bisher für Mitteleuropa einmalige Kalamität des Schwammspinners Mitte der neunziger Jahre. Die nächste Kalamität folgte nach dem Orkan „Lothar" im Dezember 1999. Dabei konnte er seine aus dem letzten Sturm gewonnenen, profunden Kenntnisse und Erfahrungen für die Erstellung einer Strategie zur Eindämmung der Borkenkäferschäden ausspielen.

Ein ganz besonderes Engagement legt er seit 1996 in die Bekämpfung des Waldmaikäfers, der seit Mitte der achtziger Jahre in der Oberrheinebene wieder eine Massenvermehrung vollzieht. In den letzten Jahren bildeten auch die erneute Bekämpfung des Schwammspinners, des Frostspanners und Eichenwicklers sowie des gesundheitsgefährdenden Eichenprozessionsspinners Schwerpunkte seines beruflichen Wirkens.

Sein ausgeprägtes Fachwissen wird seit Jahren im Wissenschaftlichen Beirat und im Fachbeirat Forst der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft sehr geschätzt. Außerdem ist er Mitglied der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Waldschutz. Neben der Ausbildung und Prüfung der Referendare ist er auch durch seine Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Waldschutz beim Forstzoologischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in der Ausbildung tätig. Darüber hinaus hat er wesentlichen Anteil daran, dass die im Fachbereich Waldschutz traditionelle Zusammenarbeit mit dem Bundesland Rheinland-Pfalz durch eine Kooperation in Form der Zuweisung eines Bediensteten der Landesforsten Rheinland-Pfalz nach Freiburg intensiviert wurde.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Kolleginnen und Kollegen gratulieren HANSJOCHEN SCHRÖTER ganz herzlich zu seinem 60. Geburtstag und wünschen ihm weiter viel Erfolg im Beruf und viel Freude an der Musik, an der Ornithologie, am Fahrradfahren und Skilanglaufen in der Freizeit.

KONSTANTIN VON TEUFFEL und HORST DELB (Freiburg)

LITERATUR

Bundesnaturschutzrecht – Kommentar und Entscheidungen. Kommentar zum Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG), Vorschriften und Entscheidungen. Dr. K. MESSERSCHMIDT, begr. von Dr. A. BERNATZKY und O. BÖHM. Loseblattwerk in 6 Ordnern mit CD-Rom. Heidelberg, C. F. Müller, Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm. ISBN 3-8114-1859-9.

82. Aktualisierung, Stand: März 2007, 244 S.

Aus dem Vorwort

Im Vordergrund der vorliegenden Aktualisierung steht die Kommentierung des Artenschutzrechts, die bis § 55 einschließlich ausgeliefert wird.

Im Vorschriftenteil finden Sie die neueste Änderung des BNatSchG sowie der zugehörigen Kostenverordnung.

Der Abdruck des Thüringer Gesetzes für Natur und Landschaft i. d. F. der Bekanntmachung vom 30. August 2006 (GVBl. S. 421) musste wegen seines Umfangs zurückgestellt werden. Leider mussten weitere Aktualisierungen zurückgestellt werden. Dies betrifft v. a. die Änderungen der Landesnaturschutzgesetze von Berlin (ÄndG v. 6. 7. 2006, GVBl. S. 737), Brandenburg (ÄndG v. 28. 6. 2006, GVBl. I S. 74/79) und Mecklenburg-Vorpommern (ÄndG v. 23. 5. 2006, GVBl. S. 194/242, ber. S. 364). Dies macht weitere bald folgende Aktualisierungen erforderlich, die außerdem die Kommentierung der Abschnitte 5 und 6 des Bundesnaturschutzgesetzes enthalten werden.

Weiterhin sind zu beachten die Änderungen der bayerischen Nationalpark-VOen Berchtesgarden und Bayerischer Wald (ÄndVO v. 10.7.2006, GVBl. S. 359), die Änderung des brandenburgischen LwaldG und die Aufhebung der brandenburgischen Sperrungs-VO (jeweils durch ÄndG v. 28. 6. 2006, GVBl. I S. 74), die hessische Kompensations-VO v. 1. 9. 2005 (GBVl. I S. 624), die neue sachsen-anhaltinische Ersatzzahlungs-VO v. 28. 2. 2006 (GVBl. S. 72), die Neubekanntmachung des Thüringer Waldgesetzes v. 28. 6. 2006 (GBVl. S. 323) sowie die Thüringer Natura-2000-Erhaltungsziele-VO v. 26. 6. 2006 (GVBl. S. 402). Nicht alle diese Vorschriften können in die Sammlung aufgenommen werden.

Von diesen Ausnahmen abgesehen, befindet sich die Sammlung auf dem Rechtsstand von März 2007. Der wegen der Fülle der Änderungen eingetretene Rückstand wird in der ersten Jahreshälfte 2007 abgebaut.